

Leserbrief zu „`Karlsruhe´ bald auf allen Meeren“ (BNN, 18.10.2018)

Das Kriegsschiff `Karlsruhe´ bald auf allen Meeren: Sollen wir uns etwa darüber freuen oder gar stolz darauf sein? Nicht in meinem Namen. Ich bin mit der Mehrheit der Bevölkerung gegen weltweite militärische Einsätze der Bundeswehr. Wir können derzeit sehr genau verfolgen, zu welchem fatalen Ergebnis die Spirale der Aufrüstung, die Exporte von Kriegswaffen und die militärischen „Lösungen“ von Konflikten führen: zu mehr Krieg und Elend in Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten, zu Hass und Terror.

Aber wir müssen doch in der Lage sein, uns in einer zerrütteten Welt zu verteidigen, wird uns von den Befürwortern der Aufrüstung entgegengehalten. In den politischen Aufträgen der Bundeswehr können wir nachlesen, worum es wirklich geht: Es wird in der Welt zur „Ausbreitung von Wüsten-, Wasser- und Bodenverknappung“ kommen. Und: „...erhebliche Wohlstandsunterschiede ... führen zu weltweiten Migrationsströmen.“ Aber das Ziel ist nun keineswegs die Beseitigung der Ursachen dieser Konflikte und Katastrophen; die Bundeswehr steht vielmehr für „freie Handelswege und gesicherte Rohstoffversorgung.“ Das steht in den Verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundeswehr von 2011.

Der wirkliche Feind ist also das Elend und die Ungleichheit in der Welt, die Klimakatastrophe – und der Krieg. Dieser „Feind“ wird aber von Deutschland und der EU gestärkt durch Waffenexporte in alle Welt (etwa Saudi Arabien), durch Naturzerstörung und durch ungerechte Freihandelsverträge. Diese Feinde sind nicht militärisch zu besiegen. Statt mit Methoden aus dem Kaiserreich die Zustimmung der Bevölkerung zu weltweiten Militäreinsätzen für Rohstoffsicherung und wirtschaftliche Stärke zu fördern, sollte sich unsere Stadt für Frieden durch Gerechtigkeit und durch Einhaltung der Menschenrechte einsetzen. Etwa durch einen Appell an die Bundesregierung, endlich das UN-Verbot der Atomwaffen zu unterzeichnen oder die Initiative in der UN zu unterstützen, die die Einhaltung der Menschenrechte auch durch Konzerne erreichen will.

Georg Rammer
Karlsruhe Mühlburg